



Amir Gudarzi: Das Ende ist nah

Roman

Material für Lesekreise

Amir Gudarzi erzählt über den Durchhaltewillen eines Menschen auf der Flucht. Ein sprachgewaltiges und bewegendes Buch.

Mit Amir Gudarzi im Exklusivinterview

Sieben Wege zum Buch: Thesen, Zitate, Fragen zu ›Das Ende ist nah‹

1. »Literatur ist hier nicht Mittel, um noch so relevante Erfahrungen zu kommunizieren, sondern ein Lebensraum, der die auffängt, die aus allen Bezügen gefallen sind, und sie zuverlässiger schützt als jedes Asylsystem. Gerne würde man gleiches vom literarischen Leben behaupten.«
Stefan Kister, ›Stuttgarter Nachrichten‹, 09. September 2023
2. »Ich bin berauscht vom Klang dieser Stadt. Sie gibt mir ein Gefühl von Zuhausesein. Nicht wie von einem Zuhausesein in meiner Stadt, sondern in irgendeiner Stadt. Etwas, was ich vermisst habe.« (S. 29)

Gibt es einen Klang, den Sie persönlich mit dem »Gefühl von Zuhausesein« verbinden?
3. »Im Gegensatz dazu sind die filmischen Überblendungen, mit denen Vergangenheit und Gegenwart ins Verhältnis gesetzt werden, sehr gut gelungen. Etwa wenn Gudarzis Erzähler in Österreich in den herbstlichen Nebel tritt, um in der nächsten Sekunde die Schüsse und Schreie zu hören, die er im Rauch der brennenden Straßenblockaden in Teheran wahrnahm. Hier wird die imaginative Kraft dieses Romans greifbar.«
Thomas Hummitzsch, ›wochentaz‹, 16. – 22. September 2023
4. »Wenn er melancholisch wurde, stellte er sich die Frage, auf wie viele Orte seine Kindheitserinnerungen wohl verstreut sind. Erinnerungen sind immer an Orte geknüpft.« (S. 27)
5. »Das Ende ist nah« romantisiert Flucht und Exil nie und ist auch deshalb ein wichtiges Buch. Es behandelt Rassismus und Gewalt unter Asylwerbenden ebenso wie Islamismus, Sexismus und Prostitution, enttarnt den Antiimperialismus mancher Linker als mit der Ideologie des Mullah-Regimes verwandt und erzählt, wie ein kommunistischer Pizzabäcker seine Angestellten ausbeutet.«
Thomas Wallerberger, ›DerStandard‹, 09. September 2023
6. »Sprachvertriebene sind Menschen, die unabhängig von ihrem Pass, Wohnort oder Aufenthaltsstatus nichts mehr mit ihrer Mutter- oder Erstsprache zu tun haben wollen. Nicht alle Vertriebenen und im Exil Lebenden sind Sprachvertriebene. Ich war einer.«
Amir Gudarzi, ›Buchkultur‹, Heft 4, August 2023
7. Mit welchem Gefühl hat Sie dieses Buch zurückgelassen, als Sie es zu Ende gelesen haben?

Zitiert wird nach der 2023 bei dtv veröffentlichten Originalausgabe (dtv 29034).



© Jürgen Pletterbauer Fotografie

»Armut und andere Schwierigkeiten können allem Geistigen den Platz nehmen. Es ist dennoch möglich, dass das Fliegen währenddessen oder danach wieder gelingt.« Amir Gudarzi

»Ich schreibe Worten eine magische Kraft zu.« So viel Hoffnung auch in diesem Satz aufscheinen mag, er wirft zugleich die Frage auf: Gibt es einen Moment, in dem Worte ihre Kraft verlieren? Und wann tritt dieser Moment ein?

Ja, das ist der Moment, in dem ich nicht mehr atme. Solange ich atme, kann ich Wörter und Sätze formulieren und in diesen liegt eine magische Kraft.

»Wenn er melancholisch wurde, stellte er sich die Frage, auf wie viele Orte seine Kindheitserinnerungen wohl verstreut sind. Erinnerungen sind immer an Orte geknüpft.« Ist es – um die eigene Erinnerung wach zu halten – wichtig, die Freiheit zu haben, an die Orte dieser Kindheitserinnerungen zurückkehren zu können? Und was passiert mit dieser Erinnerung, wenn das nie wieder möglich wäre?

Da ich im Exil lebe und nicht an die Orte meiner Kindheitserinnerungen zurückkehren kann, weiß ich, dass Zeit immer mit Orten verknüpft ist. Wir reden über die Vergangenheit und meistens meinen wir die Orte mit. Diese Orte sind wie Krücken für unsere Erinnerung. Ohne diese Orte bleiben es lückenhafte, zusammengebastelte Erinnerungen.

Gleichzeitig ist mir wichtig zu betonen, dass es sich bei der Geschichte des Protagonisten A. nicht um meine Geschichte handelt. A. steht für Antragsteller, wie aufmerksame Leser:innen bei der Lektüre feststellen werden.

»Ich habe mich durch mein Wissen, durch meinen Intellekt definiert, vielleicht weil ich meine soziale Herkunft verstecken wollte. Nur, wo ich durch Sprach- und Statusverlust ein Nichts geworden bin, habe ich mich verloren.« Wenn Wissen und Intellekt brüchige Pfeiler der eigenen Identität sind – worauf sollten wir uns dann bei der Suche nach uns selbst verlassen?

Eine Identität ist etwas Brüchiges. Die Suche auf die Suche nach sich selbst ist etwas Brüchiges. Es gibt Menschen, die sich jeden Tag nach der Suche auf sich selbst machen, meinen, sich gefunden und sich am nächsten Tag wieder verloren zu haben. Wissen bleibt erhalten, obwohl man sich in einer neuen Sprache nicht artikulieren kann. Dieses Wissen ist also identitätsstiftend. Was auch immer diese Identität sein sollte...

»Nichts will ich vergessen, nicht einmal die dreckigsten Momente meines Lebens. Die Zeit, das Leben und das Gedächtnis, sie machen, was sie wollen.« Sind wir unseren Erinnerungen einfach nur ausgeliefert? Oder schreiben wir rückblickend an der Geschichte unseres Lebens mehr mit, als uns bewusst ist?

Ich würde sagen, es gibt hinsichtlich unserer Erinnerung einerseits ein Ausgeliefertsein, andererseits eine Mitschreibmöglichkeit, die wir oft vergessen. Wir gestalten und schreiben unsere Erinnerungen oft selbst, ohne dass wir es bewusst wahrnehmen. Dann werden ausgedachte Geschichten, Träume, Erzählungen aus zweiter Hand oder Bilder zu eigenen Erinnerungen.

Wie hoch kann ein Mensch geistig „fliegen“, wenn seine Geschichte ihn mit viel Erdschwere belastet?

Ein knurrender, brennender Magen ist bekanntlich ein Hindernis des Denkens. Armut und andere Schwierigkeiten können allem Geistigen den Platz nehmen. Es ist dennoch möglich, dass das Fliegen währenddessen oder danach wieder gelingt.

»Ich frage mich, wie Hungern gelingt. Kann man es musikalisch darstellen?« Welchen Klang, Herr Gudarzi, glauben Sie, hat dann der Hunger?

Da ich musikalisch ziemlich schlecht bin, kann ich Hunger wohl nicht darstellen. Während ich über diese Frage nachdenke, vielleicht ginge es mit Orgelmusik?

Wenn Visionen und Träume brutal unterdrückt werden, an welchen Ort ziehen sie sich dann zurück? Und wie gelingt es uns, sie irgendwann wieder zum Leben zu erwecken?

Das größte Problem der despotischen Regime liegt darin, dass sie Träume und Visionen nicht unterdrücken können. Sie können ihre Verwirklichung verhindern, aber sie nicht unterdrücken. Deswegen schaffen Menschen es auch, in den schwierigsten Phasen ihres Lebens zu überleben.

© Amir Gudarzi und dtv Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG 2024

Das Interview führte Olga Tsitiridou. Zitate aus: Amir Gudarzi, ›Das Ende ist nah‹. Wir danken Amir Gudarzi für seine Bereitschaft zu diesem Exklusivinterview für das dtv-Lesekreismaterial.

dtv *Lesekreis-Portal*

Weiteres Material für Lesekreise – ob in Buchhandlungen, Literaturhäusern, Volkshochschulen, virtuellen oder realen Wohnzimmern – zum kostenfreien Download finden Sie unter www.dtv-lesekreise.de.

Gerne halten wir Sie mit unserem Newsletter über neue Angebote für Lesekreise auf dem Laufenden.

Haben Sie Fragen, Kritik, Anregungen zu unserem Lesekreismaterial?

Fehlt Ihnen ein Buch, das wir mit aufnehmen sollen?

Dann freuen uns über Ihre Nachricht an lesekreise@dtv.de.

1. Autor: **Amir Gudarzi**

2. Titel: **Das Ende ist nah**

3. Verlag: dtv

4. Vom wem empfohlen / wo entdeckt?

5. Wann gelesen?

6. Was mir gefallen hat:

7. Was mich gestört hat:

8. Darüber möchte ich reden:

9. Meine Lieblingsstellen / Wichtige Zitate:

10. Die Lektüre hat mich erinnert an:

11. Was mir sonst noch aufgefallen ist:

12. Mein Fazit:

13. Würde ich das Buch weiterempfehlen? ☐ Ja ☐ Nein

14. Fazit der Gruppe:

15. Nach der Diskussion sehe ich das Buch mit anderen Augen.

☐ Nein

☐ Ja. Begründung:

16. Was sollen wir als nächstes lesen?
